

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährl. 1 fl., durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion, auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 141.

Donnerstag, den 7. Dezember.

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Teinach.

Schrankenafford.

Nächstkommenden

Samstag, den 9. d. M.,

Nachmittag 2 Uhr,

wird in dem Gasthaus zum Hirsch in Teinach die Erneuerung der schadhaften Schranken an der Teinacher Badstraße und in der Röhrenbacher Staige, überschläglich zu 139 fl. 44 kr.

berechnet, veraffordirt, wozu andurch tüchtige Zimmerleute eingeladen werden.

Hirsau, 5. Dezember 1865

K. Straßenbauinspektion.
Feldweg.

Steinzerkleinerungs-Afford.

Auf der Calw-Pforzheimstraße, Marzung Liebenzell, werden auf dem Straßen-Distrikt des Strobel und Haarer nächsten

Montag, den 11. d. M.,

70 Koflasten Kalksteine zur Zerkleinerung veraffordirt.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich Morgens 9 Uhr unterhalb Liebenzell auf der Straße einzufinden.

Um gef. Bekanntmachung werden die löbl. Schultheißenämter ersucht.

Den 5. Dezember 1865.

Aus Auftrag
Königl. Straßenbauinspektion:
Straßenmeister Bauer.

Calw.

Ergebniß der Gemeinderathswahl vom 4. Dezember d. J.

Von 638 wahlberechtigten Einwohnern wurden 555 Stimmzettel abgegeben. Nach dem Ergebnis der urkundlichen Zählung sind zu Mitgliedern des Gemeinderaths gewählt:

a) auf die 6 Jahre bis Dezember 1871:

- 1) Schüler, Wilh., Stadtpfleger, mit 338 St.
- 2) Stälin, Carl, Kaufmann 305 "
- 3) Haydt, Heinrich, Bäcker 304 "
- 4) Wagner, Gust. jun., Fabrikf. 300 "
- 5) Schwarzmann, Friedrich, Rechtskonsulent 299 "

b) auf die 2 Jahre bis Dezember 1867:

- 6) Johannes Keller, Ziegler 291 St.
- Nach diesen erhielten die meisten Stimmen:

Schnauser, Friedrich, Rothgerber, 262 St.
Gutten, Heinrich, Kaufmann 261 "
Dreif, Martin, Conditor 247 "
Beiser, Louis, Uhrmacher 238 "
Frohnmüller, Johannes, Bäcker 231 "
Bozenhardt, Carl, Rothgerber 198 "

ic. ic. ic.

Etwaige Beschwerden gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind binnen 8 Tagen von der gegenwärtigen Bekanntmachung an bei dem K. Oberamt oder dem Stadtschultheißenamte anzubringen.

Calw, 6. Dezember 1865.

Stadtschultheißenamt.
Schuldt.

Calw.

Als gefunden

wurde übergeben: 1 silberne Uhrenkette.

Eigentumsansprüche sind binnen 10 Tagen von heute an anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls die Kette dem Finder zuerkannt wird.

Den 6. Dezember 1865.

Stadtschultheißenamt.
Schuldt.

Althengstett.

Montag, den 11. d. M.,
Mittags 1 Uhr,

kommt die
Herstellung des Viehstalles zum
Schulhaus

in Afford.

Im Ueberschlag kommt 35 fl. 45 kr. Pflasterarbeit vor, weshalb, und da es im Frühjahr noch mehr Pflasterarbeit hierorts gibt, etwaige Liebhaber zur Affordverhandlung eingeladen werden.
Gemeindepflege.

Außeramtliche Gegenstände.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über baßt Laugenbregen
C. Dierlamm, Bäcker.

In den nächsten Monaten Januar, Februar und März können wieder einige junge Mädchen das

Kleidermachen erlernen

bri Witwe Weinberger.

Rein gewässerte Stockfische

empfehl't
Seifensieder Costenbader.

Freitag, den 8. d.,
Abends 8 Uhr,

religiöser Vortrag

im Saal zum Köhler von Methodistens-Prediger Puklitsch.

Medizisches Zeugniß.

Der Unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der **Stollwerk'schen Brust-Bonbons** bei catarrhalischer Heiserkeit und Lufröhren-Reizung, theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als ein vortreffliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.

Dr. Haus, Königl. Bair. Regierungs- und Kreis-Medicinalrath, Ritter p. p. ic.

Dr. Franz Sauter's
Moospostillen!

Fest concentrirtes Isländisches Moos

mit angenehmem Geschmack!
reizmildernd und zugleich kräftigend gegen Heiserkeit, Husten, Lungenentzündung u. c. in Schachteln à 18 kr. empfiehlt die alleinige Niederlage für Calw Apotheker Rutherford.

NB. Ist nicht zu verwechseln mit magenverderbenden Bonbons u. dgl.

Rechnungen

in Folio, Quart und Oktav,
empfehl't zu gef. Abnahme die
A. Delschläger'sche Buchdruckerei.

Eine noch neue

Buchdruckerei

für Knaben

ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Red. d. Bl.

Citronat, Orangeat, Citronen, Mandeln, gestoßenen Zucker, grünen und schwarzen Thee und **Chocolade** empfehle bei gegenwärtiger Verbeugungszeit in vorzüglicher frischer Waare bestens.
W. Schlatteker.

Kinderspielwaaren

empfehl't zu geneigter Abnahme
Wilh. Weif, Dreher.

Pensions- Leibrenten- Versicherung mit Dividende-Genuss.

Die Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart bezahlt vom 60. Lebensjahre an eine lebenslängliche Pension von fl. 100. gegen vom 20., 25., 30., 35., 40. Lebensjahre an zu entrichtende Prämie von fl. 7. 40. fl. 10. — fl. 13. 40. fl. 19. — fl. 27. 40. oder gegen eine einmalige Einlage von fl. 133. 20. fl. 168. 40. fl. 214. 20. fl. 274. 20. fl. 353. 40.
Für eine Einlage von fl. 500. erhält eine

| | | | | | |
|--------------------------------------|----------------------|-------------|-------------|-------------|--|
| | 40,- | 45,- | 50,- | 55,- | 60jährige Person eine lebenslängliche |
| welche beispieelsweise nach dem | Rente von fl. 32. 5. | fl. 34. 15. | fl. 37. —. | fl. 40. 25. | fl. 44. 40., erhöht durch die Dividende, |
| letzten Rechnungsergebnis betrug fl. | 3. 12. | fl. 3. 25. | fl. 3. 42. | fl. 4. 2. | fl. 4. 28. |
| zusammen also fl. | 35. 17. | fl. 37. 40. | fl. 40. 42. | fl. 44. 27. | fl. 45. 8. |
| Prospekte gratis bei | | | | | |

dem Agenten: **Ferd. Georgii.**

| | | |
|--|--|---|
| <h3 style="text-align: center;">Franzbranntwein</h3> <p style="font-size: small;">vorzüglicher Qualität mit und ohne Salz, empfehle ich bestens. W. Schlatterer.</p> | <h3 style="text-align: center;">Hühneraugen-Pflasterchen</h3> <p style="font-size: small;">von Lentner in Tyrol, 3 Stück à 12 fr., per Duzend 42 fr., empfiehlt Aug. Schnauffer in Calw.</p> | <h3 style="text-align: center;">Franzbranntwein</h3> <p style="font-size: small;">von Aug. Kallhardt in Ulm ist ächt zu haben à 15 fr. per Fläschchen bei A. Sattler in Calw.</p> |
|--|--|---|

Tagesneuigkeiten.

— Auf die erledigte Revierförstersstelle in Nagold, Forst Wildberg, wurde der Revierförster Bühren in Langenbrand, Forst Neuenbürg, seinem Ansuchen gemäß versetzt.

— Der „Staatsanzeiger“ vom letzten Samstag enthält eine Verfügung des Cultusministeriums, betreffend die Einführung eines erweiterten Realunterrichts an Volksschulen und die Errichtung sogenannter Mittelschulen. Zur Gründung dieser Schulen, über welche die Ortsschulbehörden Beschluss zu fassen haben, stehen nach dieser Bekanntmachung angemessene Beiträge aus der Staatskasse in bestimmter Aussicht.

— Die Haller Feuerwehr ist gegenwärtig im Begriffe, eine Unterstüßungs- und Sterbekasse für ihre Mitglieder zu errichten.

— Am 3. Dezember starb zu Pforzheim der auch hier wohl bekannte Schauspieldirektor Jakob Winter, 81 Jahre alt.

— Baden. Seit Kurzem haben wieder die Transporte von Remontepferden für das Königreich Italien auf unserer badischen Eisenbahn begonnen. Täglich wird eine Anzahl durchgeführt, und es sind, wie man hört, Accorde bis zum Frühjahr abgeschlossen. Pferdehändler Schmidt in Hannover soll von der italienischen Regierung beauftragt sein, 5000 Stück norddeutscher Pferde im Laufe dieses Winters nach Turin zu liefern.

— Frankfurt, 3. Dez. Eine Einigung der deutschen Vormächte über die Frankfurter Angelegenheit ist sehr unwahrscheinlich, Preußen will jedoch darum keineswegs darauf verzichten, in Frankfurt moralische Eroberungen zu machen. Verschiedene Blätter melden nämlich jetzt übereinstimmend, Preußen allein werde den Antrag beim Bund stellen, daß der Senat unserer freien Stadt aufgefördert werde, das Press- und Vereinsgesetz kräftiger zu handhaben, und wenn dieser Antrag vom Bundestag abgelehnt werden sollte, werde Preußen auf eigene Hand vorgehen. So unglücklich dieß auch klingt, so wird es doch von so verschiedenen Seiten versichert, daß man es wohl glauben muß.

— Mainz, 29. Nov. Nächste Woche soll in Mainz eine Anzahl Jesuiten einziehen, um daselbst Missionen abzuhalten. Es wird täglich dreimal gepredigt werden, und dieß soll drei Wochen lang währen. Charakteristisch ist es, daß man beabsichtigt, denjenigen, welche diesen Missionen regelmäßig beiwohnen, einen Ablass zu erteilen!

— Weimar, 1. Dez. Der im Schwarzburg'schen versuchte Prinzenraub wird schon am 18. d. vor dem Schwurgerichte hier zur strafrechtlichen Verhandlung gelangen. Es sind nämlich Dr. med. Weiße und Genossen aus Frankenhausen wegen „Versuchs des Menschenraubes und räuberischer Erpressung“ in Anklagestand versetzt und bereits, wie vorstehend bemerkt, vor das nächste Schwurgericht zur Aburtheilung verwiesen.

— Bonn, 2. Dez. Ein in einem hiesigen Pensionate befindlicher junger Engländer wurde am letzten Dienstag Abend in Haft gebracht, weil er im Theatergebäude einem jungen Doktor

der Medicin, der sich augenblicklich zu Ablegung des Staatsexamens hier aufhält, durch Schlagen mit einem sogen. englischen Todtschläger (einem schwinghaften Stocke, dessen Griff aus einer dicken Bleifugel besteht, eine gefährliche Körperverletzung beigebracht hat. Veranlassung zu dieser brutalen Handlung soll gewesen sein, daß der Verwundete kurz vorher einen andern Engländer, welcher während der Vorstellung sein Haupt bedeckt behielt, auf das nach deutschen Begriffen Unsichliche eines solchen Benehmens aufmerksam gemacht, und als auch dieß unbeachtet geblieben war, demselben manu propria die Kopfbedeckung abgenommen hatte. Wie es heute heißt, ist der Verletzte an den Folgen gestorben.

— In den nächsten Wochen muß die Einderufung des preussischen Landtags erfolgen. Im Laufe der letzten Session haben sich die Differenzen mehr als jemals gesteigert. Der Landtag wurde mit drohenden Worten geschlossen. Die nächste Session beginnt aussichtslos. Denn Abgeordnetenhaus und Volk werden nicht nachgeben. Es wird also einen neuen heftigen Kampf geben. Diegen oder Brechen! Schließlich wird die Regierung es doch aufgeben müssen, mit ihrem Volk in stetem Unfrieden zu leben.

— Der bekannte Staatsrechtler Zachariä ist in einer Flugschrift gegen die preussischen Kronsyndicatsgetreten; er bestrittet die Rechte Oesterreichs und Preußens auf Holstein, welche diese aus dem Wiener Frieden herleiten.

— Berlin, 4. Dez. Ein bevorstehendes oder schon expedirtes preussisches Rundschreiben ladet die Zollvereinsregierungen zum Beitritt zu dem mit Italien abzuschließenden Handelsvertrag ein.

— Der italienische Handelsvertrag wird gegenseitige Stellung der meistbegünstigten Nation und freie Ueberlassung der Staatsangehörigen in den beiderseitigen Territorien gewähren. Die Unterzeichnung wird in einigen Wochen erwartet.

— Eine Dame in Berlin, die auf dem Mollenmarkt Einkäufe gemacht hatte, vermißte ihr Portmonnaie, als sie nach Hause kam. Dagegen fand sie in ihrer Tasche einen Brillantring, der dem Taschendieb wahrscheinlich beim Wandern vom Finger geslitten war. Sie konnte mit dem Tausch zufrieden sein, da sie den größten Theil ihres Geldes ausgegeben hatte.

— Das Regierungsgebäude in Schwerin ist mit seinem ganzen werthvollen Inhalte ein Raub der Flammen geworden.

— Hamburg, 4. Dez. Graf Bismarck, der preuss. Kriegsminister v. Moos und der Gouverneur von Schleswig, General v. Manteuffel, trafen gestern Nachmittag hier ein und konferirten in Streits Hotel.

— Hamburg, 25. Nov. Endlich hat gestern der spanisch sprechende Malaya von der Insel Manila, welcher in den ersten Tagen dieses Monats ein unbefohltes Mädchen hier erdolchte, weil dasselbe seine Liebesanträge nicht erwiderte, den an dem Heitmann'schen Ehepaar in Teufelsbrück verübten Raubmord ebenfalls eingestanden, den man von Anfang an ihm zugetraut hatte.



Paulino Torio, wie der Mörder heißt, scheint ein ebenso verhärteter als gewissenloser Bösewicht zu sein, denn noch heutigen Tags zeigt er auch nicht die geringste Reue oder Betrübniß über diese drei innerhalb 24 Stunden vollbrachten Mordthaten, sondern ist ganz munter, wenn man ihm nur gutes Essen verabreicht.

— **K o s t o d.** 28. Nov. Die Bürgerschaft ist gestern Nachmittag durch eine Prügel-Execution, welche Polizeidirektor Blanc an den Sühnen mehrerer angesehener Handwerksmeister hatte ausführen lassen, wiederum in große Aufregung versetzt worden. Die Veranlassung zu solcher Bestrafung soll noch dazu eine höchst unbedeutende Polizei-Contravention der Knaben gewesen sein.

— **I n n s b r u d.** Die südtirolischen Abgeordneten werden auf dem Landtage mit Ausnahme von ein paar Beamten nicht erscheinen, sondern werden das Begehren, Südtirol solle dem lombardisch-venetianischen Königreich einverleibt werden, dem Landtage einsenden.

— **W i e n,** 2. Dez. Es verlautet, daß eine hohe preussische Persönlichkeit dazu bestimmt sei, in geheimer Mission nach Wien zu reisen, um, unter Umgehung des Verkehrs mit Diplomaten, direct mit dem Kaiser über Holstein zu verhandeln.

Belgien. Brüssel, 4. Dez. Der Handelskurrier schreibt: Der König ist in gänzlicher Erschöpfung. Man fürchtet, die Auflösung werde diese Nacht oder morgen erfolgen. (Tel. d. Schw. W.)

Frankreich. Seit dem 1. Dezember fahren in Paris eine Anzahl von Droschken mit einem neuersundenen mechanischen Compteur, der auf zwei Zifferblättern die Dauer und die Wegstrecke der zurückgelegten Fahrt nebst dem zu zahlenden Preise angibt. Wenn die Sache sich in der Praxis bewährt, soll sie allgemein eingeführt und künftighin der Fahrpreis einzig nach der Länge des Weges berechnet werden.

England. London, 1. Dez. Die Verlobung der Prinzessin Helena von England mit dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein ist gestern auf Schloß Windsor gefeiert worden. (In der englischen Königsfamilie sind nun, was die schleswig-holsteinische Sache betrifft, alle Parteien vertreten. Die Königin vertritt, wie man glaubt, den rein deutschen Standpunkt, ihre älteste Tochter, die preussische Kronprinzessin, den preussischen (Annexion), der Prinz von Wales, der eine dänische Frau hat, den dänischen, und Prinzessin Helene, die Braut des jüngern Augusten-burgers, den spezifisch schleswig-holsteinischen.)

Schweden. Stockholm, 4. Dez. Bürgerstand und Bauernstand haben das Reformgesetz mit Akklamation votirt. Der Priesterstand beginnt jetzt die Diskussion des Gesetzes. Der Adel debattirt schon seit mehreren Stunden über dasselbe. Die Stimmung des Volkes ist erregt.

Amerika. Newyork, 23. Nov. Daß die Mannschaft des „Schenandoal“ entlassen wurde, verursachte gegen England in Washington Erbitterung. Der „Herald“ verlangt, daß die Mannschaft ausgeliefert werde. — Ans Matamoros, den 8. dieß, wird gemeldet: Die Juaristen haben die Belagerung der Stadt aufgehoben, nachdem sie große Verluste erlitten; sie sind zerstreut und werden von den Kaiserlichen verfolgt. Cortinas ist verwundet. Die Franzosen haben die Provinz Sinaloa außer der Stadt Mazatlan (befestigter Seehafen am stillen Ocean) geräumt. Carrojal und andere mexikanische Offiziere laufen in den Vereinigten Staaten Waffen und Munition für Mexiko. Die Regierung von Washington hat die ganze Unionsreiterei mit Ausnahme eines Regiments nach Sani Antonio in Texas (zwischen Austin und der mexikanischen Grenze) beordert. — Die Newyorker Blätter melden aus Mexiko: Die Kaiserin wird sich nach Europa begeben. — Kaiser Maximilian hat dem Vernehmen nach sämtliche Truppen von den Vorposten nach Veracruz, Mexiko und Potosi zur Concentrirung, um Verstärkungen abzuwarten. Die Kaiserlichen erschossen die gefangenen Commandeure Arceaga, Parapachés und Salazar, worauf Alvarez erklärte, er werde auch jeden gefangenen französischen und jeden kaiserlichen General tödlich schießen lassen. Die Franzosen sind in Sinaloa bedroht.

Vermischtes.

Der älteste Lehrer wohl im preussischen Staate und vielleicht auch in ganz Deutschland, der noch in voller Wirksamkeit ist, lebt in der Nähe von Unna, in Südcamen. Der alte Herr feiert im nächsten Februar seinen 92. Geburtstag, ist rüstig und munter und — hält Inach wie vor seinen Schulunterricht. Bis vor circa 12 Jahren bezog er seinen Gehalt von 30 Thln., nicht etwa monatlich, viertel- oder halbjährig sondern ganzjährig. Dann rückte er damit höher, wenn wir nicht irren, bei Gelegenheit seines 50- oder 60jährigen Jubiläums, auf 50 Thlr. jährlich, und die bezieht er noch heute.

(Eine Todtengräberfamilie.) Ein Todtengräber, der fast siebenzig Jahre lang seinen Beruf ausgeübt und in diesem Zeitraum, nicht in einer großen Stadt, sondern auf einem Dorffriedhof, viertausend Todten, darunter den eigenen Eltern und der Hausfrau, mit welcher er fünfundsünzig Jahre lang in der Ehe lebte, ihre Ruhestätte bereitet hat, wird wohl noch selten eine Gemeinde zu den Ibrigen gezählt haben. In T., einem großen Dorfe der württembergischen Baar, haben sie vor einigen Jahren einen solchen zu Grabe geleitet, einen 35jährigen Greis, der im Jahr 1793 von seinem Vater, vierzigjährigem Todtengräber der Gemeinde, das Amt übernommen hatte. Schon des Letzteren Vater war Todtengräber in T. gewesen, seit den zwanziger oder dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, und von dem Erstgenannten ging neuerdings der Beruf an den vierten dieses Geschlechts über, dessen nachweisbarer Stammvater, genannt Pfeiferhans, (ein Russtant?), noch die Schrecken des dreißigjährigen Kriegs in dem damals von den Billingern verbrannten T. erlebte.

Unterhaltendes.

Der Erdprobensack.

Eine wahre Geschichte.

Es gibt solche liebenswürdige Menschen, welche eben so viele Rittergüter, wie Westen besitzen. Das ist unzweifelhaft ein sehr neuer Satz; aber er hat den Fehler, nicht sehr genau gefaßt zu sein. Man kann fragen, welche Leute gemeint seien? Es gibt ungeheuer viel Menschen, welche gar keine Weste und auch kein Rittergut besitzen; d e sich freuen, wenn sie die Abwesenheit der Weste durch den Mangel eines Rocks ersetzen können. Außer diesen Armen gibt es einen sehr liebenswürdigen Theil der Menschheit ohne Westen, die Damen, von denen Manche Rittergüter ihr Eigenthum nennen. Männer mit Rittergütern ohne Westen existiren in gebildeten Ländern nicht; aber wohl trifft man Männer, die eine große Anzahl Westen und ebenso viele und oft noch mehr Rittergüter besitzen.

Hiermit wäre jener so appante Satz zu leidlicher Klarheit gebracht. Es handelt sich um einen Mann, der fünfzehn Westen und fünfzehn Rittergüter besaß — folglich aus Liebenswürdigkeit den gerechtesten Anspruch erheben durfte.

Dieser Mann, Herr Commerzrath Kupferberg — er war vor dreißig Jahren Kesselhändler gewesen und hatte seine Waare selbst auf seinem Rücken Dorf für Dorf spazieren geführt — besaß eine einzige Tochter, die vermöge ihrer fünfzehn rittergütlichen Cardinaltugenden sehr bald einen armen Edelmann als Bewerber fand.

Das ungeheuer ausgedehnte Stammgut des Edelmannes war längst in fremde Hand übergegangen. Herr Kupferberg faßte den Plan, dasselbe zu kaufen, und seiner Tochter zur Completion ihrer Brautsteuer zu schenken. Er setzte sich daher mit dem Besitzer des Stammgutes in Verbindung und hörte zu seinem Vergnügen, daß derselbe wünsche, einige der Kupferbergschen Güter einzutauschen.

Kupferberg fing an zu kalkuliren und kaum war er damit fertig, so kamen mit Extrapost Gäste auf seinen Hof gefahren.

Es waren zwei junge Männer, keineswegs glänzend, aber sehr solid angezogen. Der Eine, mit großem, glänzend schwarzem Barte, stellte seinen Begleiter, einen ersten blaffen Menschen, als den Doctor der Rechte, Johann Zangenberg vor, worauf Herr Doctor Zangenberg den Schwarzbärtigen als den Rittergutsbesitzer Mendel Thuiske Rosenlöw-Glitzow nicht allein re-



präsentirte, sondern auch legitimirte. Es war der Mann, welcher für sein Gut mehrere kleinere einzutauschen wünschte, der Geschäftsfreund Kupferbergs.

Die Herren wurden glänzend empfangen. Ein fürstliches Frühstück stärkte sie zu der schweren bevorstehenden Arbeit des Rittergutsaustausches. Sie fingen nach dem Frühstücke an, sogleich dasjenige Gut zu besehen, auf welchem sie sich soeben befanden. Kupferberg ließ seine Lieblingsstoffe, Kupferfarben mit weißen Weben und Schweifen, anspannen und kutschirte selbst die Gäste in den Feldmarken umher. Der Rechtsgelehrte hatte einen ledernen Sack bei sich und nahm von Zeit zu Zeit in großen breit gehaltenen Papierdüten Erdproben mit. Kupferberg lachte und meinte, er werde seinen Ledersack bald füllen — worauf der Doktor einen lateinischen Wig machte, den Mendel Thuisko Rosenlöw herzlich belachte.

Zum Schlosse zurückgekehrt, wurden Frau Commerzrätthin Kupferberg und Fräulein Emmeline ditto vorgestellt. Mendel Thuisko spielte den gewandten Cavalier und die Mutter stellte zwischen ihm und dem zukünftigen Schwiegersohne, Herrn Bodo von Gligtow Vergleiche an, die keineswegs zu Gunsten des Letzteren ausfielen.

— Es ist schade, daß der Herr von Gligtow nicht da ist, bemerkte Kupferberg. Da mein Schwiegersohn die Ehre hat, Sie zu kennen, so würde er uns mit Erfolg unterstützen haben, Ihnen hier den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

— O bitte, verläumdern Sie sich selbst nicht! rief Rosenlöw.

Herr von Gligtow ist leider auch nicht immer in der Stimmung, meinte die Frau Commerzrätthin mit einem schwächenden Blicke. Er ist zuweilen so seltsam. Denken Sie wohl, Herr Rosenlöw, daß er von Ihnen, als von einem alten und mürri-schen Manne gesprochen hat.

— Superbe! rief Mendel Thuisko.

— Der Wig und die humoristische Laune selbst! rief Kupferberg.

Es ward beschlossen, daß die Gäste die Kunde auf den zehn Rittergütern machen sollten, welche im Umkreise von etwa zehn Meilen sich befanden. Am Abende war die Bekanntschaft intim. Kupferberg hatte es längst weg, daß es Rosenlöw auf hundert Acker Land mehr oder weniger nicht ankommen werde, daß er vielmehr auf die Bauart und Lage der Schlösser, auf die Schönheit der Zimmer sein Augenmerk richtete und ferner, daß der Sammler der Erdproben, der Rechtsgelehrte, keinen Weizen von Roggen und Gerste zu unterscheiden vermochte, auch mit Zahlen sehr mangelhaft umzugehen verstand.

Rosenlöw machte inzwischen der Frau Commerzrätthin den Hof und voltigirte um die ungeheuer umfangreiche Dame herum, als wolle er mit einer Kornseime ein Pas de deux tanzen. Rosenlöw kam zu der Ehre, avant la lettre die wesentlichsten Stücke der Ausstattung des Fräuleins Emmeline bewundern zu dürfen.

Es war eine lange Tafel in dem Hauptsalon, wo die Herrlichkeiten in Parade aufgestellt waren. Kupferberg bemerkte, daß die Geschenke des Bräutigams noch fehlten, aber um diese einzukaufen — aufzuborgen wäre richtiger gewesen — sei Herr von Gligtow abwesend.

Die Gäste blieben über Nacht und fuhren am andern Morgen mit ihrem Erdprobensack weiter nach dem nächsten Rittergute. Kupferberg durfte hoffen, ein Prachtgeschäft zu machen. Rosenlöw sang und wußte vor Lust aus der Haut fahren.

Nachdem vier andere Rittergüter besehen und beerdprobt worden waren, erklärte Rosenlöw, daß er seinen Entschluß bereits gefaßt habe. Nach dem zweiten Nachtlager ward der General-Contract abgeschlossen und vom Dr. Jangenberg ins Klare gebracht. Die Unterschriften erfolgten und die Gäste mit ihrem Erdsack empfahlen sich, luden Herrn Kupferberg sammt Familie nach Gligtow ein und hatten — wie Kupferberg sich schmunzelnd gestand — etwa sechzigtausend Thalerchen Schaden gemacht.

Freudestrahlend kehrte er zu den Seinigen zurück.

Er fand dieselben über das Erscheinen eines neuen Gastes in großer Verwirrung. Herr von Gligtow hatte einen alten, sehr orientalisck aussehenden Mann mitgebracht und behauptete steif

und fest, dieß sei Herr Mendel Thuisko Rosenlöw, Besitzer des Ritterguts Gligtow.

Wie, rief Kupferberg, wie vom Monde gefallen, vor drei Stunden habe ich vom Herrn Rosenlöw in die Postkutsche einsteigen geholfen, der Contract ist abgeschlossen. Sie sind vielleicht der Vater des Herrn —

— Ich habe keine Söhne! sagte der Alte. Das ist ein Streich, welcher aussieht, als wenn er Ihnen nicht sehr gefallen wird.

Die Wirthschafterin kam und berichtete, daß sich auf dem Fremdenzimmer unter den Betten eine Menge von Papierpaketen, Erde enthaltend, vorgefunden hätten.

— Merkwürdig und der Erdsack war doch prall gefüllt, sagte Kupferberg. Ja, hören Sie, mein Herr, was sollen wir denn anfangen? Ein Rosenlöw-Gligtow geht ab, ein anderer kommt. Wer ist nun der Rechte?

— Ich bins! Und was Sie anfangen? Sehen Sie nach, ob Sie bestohlen worden sind.

Mit einem Schreckensschrei liefen die Damen zum Salon — da war die Bescheerung. Alle Schmucksachen waren fort, die leeren Etuis waren zurückgeblieben. Von den andern Rittergütern liefen Meldungen ein, daß dort Secretäre erbrochen und Kisten mit Silbergeschirr geplündert seien —

Alles war in den prallen Erdprobensack marschirt und Kupferberg hat nicht mehr über die Erdproben gelacht, sondern sich glücklich geschätzt, als ihm die Polizei etwa den vierten Theil des von den Gaunern entwendeten Werthes wieder zustellte.

Ein Kaufmann in Breslau ließ einen ehemaligen Gastwirth, der ihm eine bedeutende Summe schuldete, unlängst nach dem Schuldengängniß bringen. Um nun dem Kaufmann die Haft so kostspielig als möglich zu machen, hatte der Schuldner sich in einem kaum die Blöße bedeckenden Anzuge nach dem Schuldner rest begeben, damit er bei seinem Eintritte von Seiten seines Creditgebers neue Kleidungsstücke zu beanspruchen habe. Dieses Manöver ist ihm auch in der That gelungen, indem dem betreffenden Kaufmann eine Ordre zuging, für eine bessere Bekleidung seines Inhaftirten Sorge zu tragen. Der Kaufmann kam seiner Verpflichtung nach und schickte ein Paket mit Kleidungsstücken nach dem Schuldengängniß. Doch wie erstaunte der böse Schuldner, als er einen feuerrothen Rock, schwefelgelbe Beinkleider, himmelblaue Weste, meergrünen Schlips, schwarze und weißcarirtes Chemisette und Glanzlederstiefeln erblickte. Da dem Kaufmann in der Ordre die Wahl der Farben zu den betreffenden Kleidungsstücken nicht vorgeschrieben war und er dieselben ganz nach seinem Belieben bestimmen konnte, so blieb dem Inhaftirten nichts Anderes übrig, als sich dieses Anzuges zu bedienen und so zur Belustigung seiner Mitinsassen als Papagai einherschreiten zu müssen. Schließlich schien er sich doch eines Besseren zu besinnen, um nicht fortwährend dem Gelächter ausgesetzt zu sein, ließ er sich von Hause andere Kleidungsstücke schicken.

Der erste Schuster dieses Jahrhunderts hat in der Bibliothek zu Mailand eine Marmorstatue, und Niemand ahnt, von welcher berühmten Meisterhand. Diesen trefflichen Schuster Mailands ließ einst der erste Napoleon rufen, um sich ein Paar Stiefeln anmessen zu lassen. Der Fußbekleidungskünstler kochte innerlich vor Wuth, denn der Kaiser hatte behauptet, daß man nur in Paris nach Wunsch bedient würde. „Wann werden die Stiefel fertig sein?“ fragte er den Meister. „Nachmittag, Sire.“ — Er kommt zur versprochenen Zeit, der Kaiser zieht den linken Stiefel zur Probe an: er sitzt vortrefflich. „Wo haben Sie den rechten?“ — „Den rechten, Sire, mögen Sie sich in Paris machen lassen.“ — Damit verschwand der gekränkte Künstler aus dem Kaiserzimmer. Daß der Knecht wegen dieses Streiches nicht gürnt, sondern vielmehr dem kleinen Sardinien zum Besitze dessen verhalf, was ihm an dem italienischen Stiefel noch fehlte, beweist hier eine eherner Statue: das Bild des Grafen Cavour.